

- SCHLENGER, H., Der Siedlungsausbau Finnlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Festschrift zur 100-Jahrfeier der Geogr. Ges. Wien, 1856–1956. Wien 1957, S. 374–413.
- SCHOTT, C., Die Agrarkolonisation und die Holzwirtschaft der nordischen Länder. Lebensraumfragen Europ. Völker, Bd. 1, Leipzig 1941, S. 150–213.
- SCHREFFER, H., Nordfinland als Siedlungs- und Wirtschaftsraum. Zt. f. Erdk. 8, 1940, S. 249–256.
- SERAPHIM, H. J., Innere Kolonisation und ländliche Siedlung in Finnland. Beitr. und Untersuchungen Inst. Siedlungs- und Wohnungswesen, Univ. Münster, Bd. 50, Köln 1957, S. 53–80.
- SMEDS, H., Post War Land Clearance and Pioneering Activities in Finland. Latest Advance of the Finnish Pioneer Fringe. Fennia 83, 1960.
- , Recent Changes in the Agricultural Geography of Finland. Fennia 87, 3, 1962.
- TULIPPE, O., Considérations sur la Géographie économique de la Laponie finlandaise. Bulletin de la Société Géographique Liège 1, 1965, S. 65–77.
- VALMARI, A., Über die edaphische Bonität von Mooren Nordfinlands. Acta Agralia Fennica 88, 1, Helsinki 1957.
- VARJO, U., The Finnish Farm, Seen from the Viewpoint of Geographical Typology of Agriculture. Oulun Yliopiston Maantieteen Laitoksen Julkaisuja 6, Helsinki 1965.
- WESTERMARCK, N., Die Finnische Landwirtschaft. Helsinki 1956.
- WOLF, A., Kolonisation der Finnen an der Nordgrenze ihres Lebensraumes. Schriften Geogr. Inst. Kiel 10, 1, Kiel 1939.

BERICHTE UND KLEINE MITTEILUNGEN

EINE KARTE DER FLÄCHENNUTZUNG (1803–1820)

Als Beitrag zu einer Historischen Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820

Mit einer Karte (Beilage V)

HELMUT HAHN

Summary: A map of land use (1803–1820) as a contribution to the historical economic map of the Rhineland around 1820

A working party called 'Economic map of the Rhineland around 1820' founded by Professors H. HAHN (Social and Economic Geography), F. PETRI (Local History) and W. ZORN (Social and Economic History) has been in existence since 1963 at the University of Bonn. Since then, the first results have been presented for discussion by W. ZORN and published from time to time in „Rheinische Vierteljahresblätter“.

At the moment, a map of land use (arable, pasture, heath and fallow, woodland, vineyards and bog) at a scale of 1 : 200 000 is being drawn, on the basis of the TRANCHOT-MÜFFLING survey in the years between 1803 and 1820. The land use map of Regierungsbezirk Aachen (Suppl. V) is intended not only to present a first result of this work but at the same time to give an impression of the influence of natural and cultural spatial factors on land use. Further investigations of tillage conditions and animal husbandry have just begun.

Die Konfrontation mit den Entwicklungsproblemen überseeischer Länder hat während des letzten Jahrzehnts den Blick aller mit solchen Fragen befaßten Wissenschaften für die Entwicklung im eigenen Wirtschaftsraum geschärft, und die vielfältigen in den Entwicklungsländern auftretenden Schwierigkeiten haben vielleicht auch die kritische Auseinandersetzung mit den bisherigen auf – wie sich zeigt – unzureichend bearbeiteten Materialien aufbauenden Lehrmeinungen gefördert¹⁾. Mögen wir über die Entwicklung eines

¹⁾ Vgl. hierzu P. SCHÖLLER, Die Wirtschaftsräume Westfalens vor Beginn des Industriezeitalters, Westf. Forsch. Bd. 16, 1963, S. 84–101.

bestimmten Gewerbebezuges in einem eng begrenzten Raum oder die gesamtwirtschaftliche Entfaltung einer Stadt seit dem hohen Mittelalter bis zur Gegenwart noch so gut unterrichtet sein²⁾, sobald wir zu qualitativen oder gar quantitativen Aussagen über größere Raumeinheiten, womöglich über einen begrenzten Zeitraum, gezwungen sind, stehen wir vor dem Phänomen, daß trotz aller detaillierten Einzelerhebungen ein geschlossenes Bild der deutschen oder auch nur der rheinischen Wirtschaft, etwa für die Mitte des 18. oder das frühe 19. Jahrhundert, zur Zeit noch nicht gezeichnet werden kann. Eine Karte „Wirtschaft und Verkehr“, wie sie H. AMMANN in so vorbildlicher Weise für den mitteleuropäischen Raum „im Spätmittelalter um 1500“ entworfen hat³⁾, können wir für das Rheinland und das Jahr 1820 trotz oder wegen der besseren Quellenlage noch nicht vorlegen.

Wie aber wollen wir eine Vorstellung vom Ablauf und Ausmaß der Industrialisierung, von der Standortbildung, Verflechtung usw., vom hiermit eng geknüpften Strukturwandel der Landwirtschaft⁴⁾ und der Entwicklung des tertiären Wirtschaftssektors gewinnen, wenn uns die Ausgangssituation am Vorabend der Industrialisierung nicht bekannt ist. Diese Lücke vor Augen und Forschungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Münster,

²⁾ S. etwa die Arbeiten von: G. RITTER, Velbert–Heiligenhaus–Tönisheide. Kulturgeographische Entwicklung eines niederbergischen Industrieraums, Ratingen 1965; E. ENNEN, Wirtschaftsleben und Sozialstruktur Bonns im Zeitalter der Französischen Revolution und des Kaiserreiches, Annalen des Hist. Ver. f. d. Niederrhein, 1964, 129 ff.

³⁾ In: Atlas östliches Mitteleuropa, hrsg. v. Th. KRAUS, E. MEYNEN, H. MORTENSEN, H. SCHLENGER; Blatt 14 „Wirtschaft und Verkehr im Spätmittelalter um 1500“, entw. v. H. AMMANN. Bielefeld, Berlin, Hannover 1959.

⁴⁾ S. hierzu: F. MEIER, Die Änderung der Bodennutzung und des Grundeigentums im Ruhrgebiet von 1820–1955, Forsch. z. dt. Ldskd., Bd. 131, Bad Godesberg 1961.

als Anregung aufgreifend⁵⁾, trat W. ZORN (Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bonn) 1963 an die Koll. F. PETRI (Landesgeschichte) und H. HAHN (Sozial- und Wirtschaftsgeographie) mit dem Vorschlag zur Gründung eines Arbeitskreises „Historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820“ heran, dem diese gerne folgten. Der Arbeitskreis begann noch im gleichen Jahr zunächst in Form von Kolloquien unter Mitarbeit von Studierenden mit ersten Erhebungen, die der Auswertung und karteimäßigen Erfassung der Sekundärliteratur und der in ihr benutzten gedruckten und ungedruckten Quellen diene. Gleichzeitig wurde ein Überblick über die regionale Verteilung und örtliche Schwerpunktbildung der wichtigsten Gewerbe gewonnen⁶⁾.

Diese ersten Erhebungen bestätigten, daß der für die Wirtschaftskarte gewählte Zeitraum um 1820 im ganzen richtig angesetzt ist. Auf der einen Seite stehen für diese Jahre in den preußischen Gewerbetabellen, der Fabrikentabelle von 1820 und den Berichten der Landräte ein relativ gutes, bisher nur teilweise ausgewertetes Quellenmaterial zur Verfügung⁷⁾, wenn es auch unmöglich sein wird, alle Angaben auf ein einziges Stichjahr – wie nach einer modernen Volks- und Berufszählung – zu beziehen und die Vollständigkeit der Unterlagen in einigen Regierungsbezirken, zum Teil durch Kriegsverluste bedingt, zu wünschen übrig läßt. Andererseits aber wurde bestätigt, daß die Entwicklung zum mechanisierten Fabrikbetrieb gerade erst einsetzte. Die Mehrzahl der wenigen in Betrieb genommenen Dampfmaschinen diene lediglich der Wasserhaltung im Steinkohlebergbau und nicht der eigentlichen Produktion, und die ersten in Tuchfabriken aufgestellten Maschinen befanden sich eher im Stadium der Erprobung als im vollen Einsatz⁸⁾.

Der Fortgang der Arbeiten wurde durch die Einrichtung eines Forschungsschwerpunktes „Geschichte der frühen Industrialisierung in Deutschland bis 1870“ im Jahre 1964 durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und durch die Bewilligung der Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters durch das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen im Jahre 1965 sehr gefördert. Es war nun einerseits möglich,

die Arbeiten kontinuierlich und mit größerer wissenschaftlicher Zuverlässigkeit voranzutreiben und andererseits bestimmte, zeitraubende und schwierige Aufgaben mit Hilfe von Sach- und Personalmitteln aus dem Schwerpunktprogramm überhaupt erst in Angriff zu nehmen. Unter diesen Voraussetzungen schritt die Bearbeitung in den folgenden Jahren rasch fort. Von Anfang an wurden dabei zwei Wege beschritten. Zunächst galt es, einzelne Bereiche der gewerblichen Wirtschaft bzw. der Dienstleistungen für den Gesamt- raum kartographisch zu erfassen und zweitens – vor allem zur Überprüfung der kartographischen Möglichkeiten – für einen Teilraum eine möglichst vollständige Karte der Gewerbe und des tertiären Wirtschaftssektors zu erarbeiten. Hier bot sich der Regierungsbezirk Aachen an, für den die benötigten Unterlagen am vollständigsten und relativ leicht greifbar erhalten sind.

Über die jeweils fertiggestellten Karten hat W. ZORN, der diesen Sektor der Wirtschaftskarte vorwiegend betreut, laufend – vor allem in den Rheinischen Vierteljahres-Blättern – berichtet⁹⁾, so daß in folgendem ein kurzer Hinweis auf die bisher publizierten Entwurfskarten genügen mag. An Einzelkarten für den gesamten Arbeitsraum liegen bisher vor: 1) Die Eisenhütten der Mittel- und Niederrheinlande 1818, 2) Betriebe zur Darstellung von Bunt- und Edelmetallen 1818, 3) Die gewerbsweise gehenden Weberstühle (in den Regierungsbezirken Aachen und Düsseldorf) 1822, 4) Die zum Nebenerwerb gehenden Weberstühle in den Regierungsbezirken Aachen und Düsseldorf 1822, 5) Die Standorte des Gerbereigewerbes in den preußischen Rheinlanden 1818. In allen genannten Karten beruhen die Standortsignaturen auf der Zahl der Betriebe. Beschäftigtenzahlen oder gar Produktionsziffern konnten nicht berücksichtigt werden, da hierüber in den Quellen keine vergleichbaren und für den gesamten Untersuchungsraum gültigen Aussagen gemacht werden. Die unter 3 und 4 genannten Karten werden ergänzt durch ein Kartogramm auf Regierungsbasis, das einen ersten Überblick über die gewerbsweise gehenden Webstühle in den gesamten preußischen Rheinprovinzen gibt. An Spezialkarten wurden veröffentlicht: 1) Industrien im Ruhrgebiet 1818, 2) Industrien im Aachener Raum 1818, 3) Industrien im Saargebiet 1818, 4) Der Güterverkehr auf dem Rhein 1823 und 5) Der Güterverkehr in der Rheinprovinz um 1820, darüber hinaus 6) als erster Versuch einer Gesamtdarstellung „Eine Wirtschaftskarte des Kreises Gmünd 1820“. In diese Karte wurden auch die Handelshäuser (ohne öffentliche Län-

⁵⁾ Neben dem bereits genannten Aufsatz von P. SCHÖLLER sind hier zu nennen: ST. REEKERS, Quellen zur statistischen Erfassung der industriellen Gewerbe Westfalens im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, Westf. Forsch., Bd. 15, 1962, S. 172–185, ferner ST. REEKERS, Beiträge zur statistischen Darstellung der gewerblichen Wirtschaft Westfalens um 1800, Teil 1, Paderborn und Münster, Westf. Forsch. Bd. 17, 1964, S. 83–176 und Teil 2, Minden-Ravensberg, Westf. Forsch., Bd. 18, 1965, S. 75–130.

⁶⁾ Vgl. auch W. ZORN, Die Struktur der rheinischen Wirtschaft in der Neuzeit, Rh. V. J. Bl., Jg. 28, 1963, S. 37–61.

⁷⁾ S. hierzu H. JANSEN, Zur Geschichte der Fabrikentabelle von 1820, Rh. V. J. Bl., Jg. 30, 1965, S. 346–350 und die Ausführungen zur Quellenlage in: W. ZORN, Die wirtschaftliche Struktur der Rheinprovinz um 1820, V. J. Schrift für Sozial- und Wirtschaftsgesch. Jg. 54, 1967.

⁸⁾ Vgl. I. LANGE-KOTHE, Die Einführung der Dampfmaschine in Deutschland (in Vorbereitung).

⁹⁾ W. ZORN, Zur historischen Wirtschaftskarte der Rheinlande 1818, Rh. V. J. Bl., Jg. 29, 1964, S. 106–118, ders., Neues von der historischen Wirtschaftskarte der Rheinlande, ebda., Jg. 30, 1965, S. 334–345, ders., Neue Teile der historischen Wirtschaftskarte der Rheinlande, ebda., Jg. 31, 1966; vgl. ferner W. ZORN, Neue Forschungsansätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Rheinlande im 18./19. Jahrhundert, Blätter f. deutsche Landesgesch. Jg. 102, 1966, S. 47–61 und ders., Eine Wirtschaftskarte Deutschlands um 1820 als Spiegel der gewerblichen Entwicklung, Jahrbücher f. Nationalökonomie und Statistik, Bd. 179, 1966, S. 344–355.

den) und die Jahrmärkte aufgenommen. Es zeigte sich, daß im Interesse der Übersichtlichkeit bei einer Gesamtdarstellung im Maßstab 1 : 200 000 die ortsüblichen Gewerbe, wie Getreidemühlen usw. entfallen und häufiger auftretende Gewerbe zu Sammelsignaturen zusammengefaßt werden müssen, um hier nur noch die Schwerpunkte aufzuzeigen. Unter Berücksichtigung der bis dahin gesammelten Erfahrungen wurde dann die oben bereits erwähnte Wirtschaftskarte des Regierungsbezirks Aachen entworfen und veröffentlicht, der aber inzwischen Karten der Regierungsbezirke Düsseldorf, Köln, Koblenz und Trier gefolgt sind ¹⁰⁾.

Alle Karten gelten als Entwürfe. Ihre Publikation hat nicht zuletzt den Zweck, die Leser zur Kritik, aber auch zur Mitarbeit anzuregen, in der Hoffnung, durch Zuschriften von Kennern der örtlichen Verhältnisse Lücken in den Quellen ausgleichen zu können.

Nun bliebe eine Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820 ohne Berücksichtigung der Landwirtschaft zweifellos ein Torso. Aber wenn schon einerseits die Ballung mancher Gewerbe in bestimmten Räumen und andererseits die weite Streuung anderer die kartographische Wiedergabe erschwerten, so gilt dies in erhöhtem Maße für die Darstellung der Landwirtschaft. Die fast den gesamten zur Verfügung stehenden Raum in den unterschiedlichsten Intensitätsstufen nutzende landwirtschaftliche Produktion legt die Verwendung von Flächensignaturen nahe. Die Vielfalt der für Gewerbe, Handel und Verkehr benötigten Einzelsignaturen und ihr Flächenanspruch in den Gewerbezentren lassen für die Landnutzung eine Darstellung in Flächenfarben bei einer nicht zu umfangreichen Farbskala geraten erscheinen.

Als Quelle steht uns in erster Linie die in den Jahren 1803 bis 1813 durch französische Ingenieur-Geographen unter Leitung von Oberst TRANCHOT erfolgte und 1816 bis 1820 durch preußische Offiziere unter Generalmajor FRHR. v. MÜFFLING ergänzte Landesaufnahme im Maßstab 1 : 20 000 bzw. ihre Bearbeitung durch E. KUPHAL im Maßstab 1 : 50 000 zur Verfügung. Der für die spätere Wirtschaftskarte vorgesehene Maßstab 1 : 200 000 legte es nahe, für die Auswertung die KUPHAL-Karte heranzuziehen. Die Lücken in diesem Kartenwerk werden anhand der im Kölner Stadtarchiv aufbewahrten TUCKERMANNschen Bearbeitung (1 : 25 000) der TRANCHOT-MÜFFLING-Karte vorläufig geschlossen und für die rechtsrheinischen Gebiete die LE COQSche Karte (Maßstab 1 : 86 400) herangezogen ¹¹⁾. Wir sind uns bewußt,

daß die KUPHAL-Karte, aber wohl auch die TRANCHOT-MÜFFLING-Karte besonders im Bereich der Flächenwechselsysteme, also etwa der Triesch- und Schiffellandsysteme, Fehler aufweisen bzw. Fehlinterpretationen ermöglichen. Da aber zur Zeit durch die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde eine photomechanisch auf 1 : 25 000 verkleinerte Neuausgabe der TRANCHOT-MÜFFLING-Karte erfolgt (Druck Landesvermessungsamt des Landes Nordrhein-Westfalen), hoffen wir, bis zur endgültigen Drucklegung der Wirtschaftskarte anhand dieses durch H. MÜLLER-MINY und R. SCHMIDT sorgfältig überarbeiteten Kartenwerkes wesentliche Fehler korrigieren zu können.

Unsere eigenen Schwierigkeiten sind zunächst einmal kartographischer Art, insofern als die Verkleinerung auf den Maßstab 1 : 200 000 eine Reihe von Problemen aufwirft. Die kleinräumigeren Nutzflächen schrumpfen bei einer solchen Reduzierung häufig zu nicht mehr darstellbaren Größen zusammen. Um nun einerseits die Größenverhältnisse der einzelnen Nutzflächen zueinander nicht zu verzerren, andererseits aber auch – besonders in den kleingekammerten Räumen – das physiognomische Bild engräumig wechselnder Nutzung zu erhalten und ferner die Anpassung der Nutzflächen an natürliche Gegebenheiten (etwa Grasland an Bachläufen usw.) nicht zu verwischen, bedarf es einer sehr sorgfältigen Generalisierung ¹²⁾. In Anlehnung an die zuerst publizierte Gewerbekarte des Regierungsbezirks Aachen wurde mit der Bearbeitung der Flächennutzung dieses Raumes begonnen.

Die Beilage (V) mag einen ersten Eindruck von den Ergebnissen unserer Bemühungen vermitteln. Die aus drucktechnischen bzw. Kostengründen notwendige weitere Verkleinerung auf einen Maßstab von ca. 1 : 308 000 und die Übersetzung der vorgesehenen Farbskala in Grauraster verschiedener Helligkeitsgrade machten allerdings eine nochmalige geringfügige Generalisierung notwendig. Im übrigen aber stellt die Karte (Beilage V) unseren ersten Versuch dar, die Flächennutzung um 1818 kartographisch wiederzugeben. Die ausgegliederten Flächen erfassen allerdings nur wenige Nutzungsarten: a) Ackerland, b) Grünland (Wiesen, Weiden und Baumwiesen), c) Heide (einschließlich Ödland), d) Wald (Hoch- und Niederwald) und bringen eine zusätzliche Moorsignatur. Die ebenfalls vorgesehene Signatur für Weinberge kommt im Kartenausschnitt nicht vor.

Das Kartenbild selbst ist außerordentlich differenziert. Sowohl aus seiner groß- als auch kleinräumigen Gliederung lassen sich oft recht komplexe Zusammenhänge zwischen der Bodennutzung einerseits, der Naturausrüstung und den historischen Gegebenheiten bzw. Entwicklungen (Gang der Besiedlung, territoriale Zugehörigkeit usw.) andererseits ablesen. Nun soll im Rahmen dieses Arbeitsberichtes keineswegs der Versuch einer Karteninterpretation vorgenommen wer-

¹⁰⁾ An der Sammlung der Materialien und ihrer kartographischen Bearbeitung war Herr Dr. H. JANSEN bis März 1967 maßgeblich beteiligt.

¹¹⁾ S. topographische Aufnahme rheinischer Gebiete durch französische Ingenieur-Geographen unter Oberst TRANCHOT 1803–1813 und durch preußische Offiziere unter Generalmajor FRHR. v. MÜFFLING 1816–1820 mit Ergänzungsblättern 1826–1828. Die Originale befinden sich in der Staatsbibliothek in Marburg/Lahn – Stiftung Preußischer Kulturbesitz –, und E. KUPHAL, Wald-, Kultur- und Siedlungskarte der Rheinprovinz 1801–1820, Publikation d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde, Bonn 1930, und LE COQ, Topographische Karte von Westfalen

1 : 86 400, bzw. Nachdruck hrsg. v. d. Hist. Kommission f. Westfalen, Münster, im Maßstab 1 : 100 000.

¹²⁾ Diese Aufgabe hat Herr cand. phil. J. MNICH übernommen. Für die Bewilligung der Hilfskraftstelle und der benötigten Sachmittel darf ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft auch an dieser Stelle danken.

den¹³⁾. Die nachfolgenden knappen Bemerkungen können lediglich einige Hinweise und Anregungen geben, bzw. auch die Betrachter zur Stellungnahme auffordern. Auf den ersten Blick wird eine Gliederung des Regierungsbezirks Aachen in seinen nördlichen Anteil an der Niederrheinischen Bucht mit den weiten offenen Acker- und Grünlandflächen und seinen südlichen wald- und heidebestockten Eifelanteil deutlich. Aber die Flächennutzung zeichnet ein noch weit detaillierteres Bild.

Den weiten offenen, nur selten von Grünflächen durchsetzten Bördelandschaften der Jülicher und Züllicher Börde, die nur von dem geschlossenen Grüngürtel der Rurniederung unterbrochen sind, ähneln im Kartenbild die ebenfalls altbesiedelten Kalkmulden der Eifel, nur daß hier das Grünland noch stärker zurücktritt. Es sind vom Süden nach Norden – jeweils durch bewaldete Rücken voneinander getrennt – die Dollendorfer Kalkmulde, die Rohrer Kalkmulde, der Blankenheimer Kalkrücken, die Sötenicher Kalkmulde und vom gleichen Nutzungstyp das Vlatener Hügelland (kalkige Rötlehmböden) und das Wallersheimer Stufenländchen¹⁴⁾. Weit später besiedelt wurden die Hochflächen der westlich anschließenden Rureifel. Von ihnen hat die zwischen Rur, Urft und Olef gelegene flachwellige Dreiborner Hochfläche einen ähnlich offenen ackergenutzten Charakter wie die eben genannten Kalkgebiete. Die südlich anschließende Hollerather Hochfläche dagegen ist weit stärker von Wald und vor allem von Heideflächen durchsetzt. Gleich stark gerodet wie die Dreiborner wurde die Monschauer Hochfläche. Während aber um Dreiborn das Grünland völlig zurücktritt, beherrscht es den Landschaftscharakter des Monschauer Heckenlandes. Trotz des trennenden Rückens des Hohen Venn und der stark zerschnittenen nördlichen Vennabdachung ist bereits zur Zeit der Kartierung die Grünlandwirtschaft aus dem Eupener und Aachener Raum bis hierhin vorgestoßen.

Aus den natürlichen Gegebenheiten nicht ableitbar ist unter diesen Umständen die außerordentlich starke Waldbedeckung der Hellenthaler Hochfläche, des westlichen Kermeter Waldes und der Hürtgener Hochfläche. Hier handelt es sich um ursprüngliches Königsgut, das später in landesherrlichem Besitz vor Rodung und vor allem auch vor der Degradierung zu Heide geschützt wurde. Diese Waldungen, wie auch Teile des für die Wechselwirtschaft wenig geeigneten

Quarzitrückens des Omerscheid, des Losheimer Waldes und des Blankenheimer Waldes gingen in preußischen Staatsbesitz über und bilden die gegenüber den viel stärker verbreiteten Körperschafts- und Privatwäldern nicht sehr umfangreichen Staatswaldungen der Eifel¹⁵⁾. Hierher gehört auch der geschlossene, sich von Südwesten nach Nordosten erstreckende Waldstreifen der Vennabdachung (Forst Eupen und Rötgen). Daß die Landesherrn nicht unbedingt die schlechtesten Böden dem Wald vorbehielten, wird am Kermeter deutlich, dessen westlichen devonischen Anteil sie sich selbst vorbehielten, während der östliche Buntsandsteinanteil als Gemeindewald der Degradierung anheimfiel. Die außerordentlich starke Verheidung im Südwesten des Regierungsbezirks, im Bereich der Hochardennen (Elsborner Hochfläche), ist neben den Besitzverhältnissen wohl doch dem fast völligen Fehlen des Ackerlandes zuzusprechen. Neben der Nutzung der Rodeflächen als Dauergrünland herrschte die Schifferwirtschaft mit Plaggenbrennen und führte im Laufe der Zeit zur Vernichtung der natürlichen Vegetation. Demgegenüber hat die Heide des nördlich anschließenden stark vermoorten Vennplateaus aufgrund der extremen Klimaverhältnisse hier ihren natürlichen Standort.

Im Eupener Venn-Vorland und Aachener Kessel beherrscht die Grünlandwirtschaft das Kartenbild. Nur das Kohlensandsteingebiet des Aachener Waldes und der Reichswald bzw. Probsteiwald zwischen Eschweiler und Stolberg bilden hier letzte vorgeschobene Waldbastionen gegenüber den offenen Lehm- und Lößplatten der Seltkant und der Jülicher Börde. Hier treten neben kleineren Waldinseln nur noch auf sandigen bzw. grundwassernahen Schotterböden größere Waldflächen auf. Dies gilt sowohl für die Wald- und Heidegebiete der Teverner Heide als auch für die Grenzwaldungen entlang der niederländisch-deutschen Grenze mit ihren ausgedehnten Dünenfeldern. Beim Bürgewald, östlich Jülich und nördlich von Düren, haben die schlechten Bodenbedingungen – völlig entkalkte, wenig mächtige Lößdecke über zu Staunässe neigenden Schottern – die Rodung verhindert und die Besitzverhältnisse (früher königliche Waldung) zur Erhaltung des Waldes beigetragen¹⁶⁾.

So aufschlußreich die Karte der Flächennutzung auch sein mag, sie sagt natürlich nur etwas über die Verteilung von Ackerland, Grünland und teilgenutzten Heide- und Waldarealen aus und kann einen ersten Eindruck von der Nutzungsintensität in den

¹³⁾ Es sei statt dessen auf den seit 1962 erscheinenden von E. OTREMBÄ herausgegebenen „Atlas der deutschen Agrarlandschaft“ verwiesen, der in den Erläuterungen zu den einzelnen auch die Kulturlandschaftsentwicklung wiedergebenden Kartenblättern auf manche der hier anstehenden Fragen eingeht. Für den rheinischen Raum stehen weiterhin zahlreiche Veröffentlichungen aus dem Geographischen Institut der Universität Bonn zur Verfügung, in denen die Entwicklung der Landnutzung seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts verfolgt wurde.

¹⁴⁾ Die Landschaftsbezeichnungen folgen der „Übersichtskarte der natürlichen Landschaftsgliederung der Mittel- und Niederrheinlande“ in: K.-H. PAFFEN, Die natürliche Landschaft und ihre räumliche Gliederung, Forsch. z. dt. Ldskd., Bd. 68, Remagen 1953.

¹⁵⁾ Vgl. I. WENZEL, Ödlandentstehung und Wiederaufforstung in der Zentralfifel, Bonn 1962 und S. M. BRAUN-BUDDE, Die Wald- und Holzwirtschaft der Eifel, Diss. Bonn 1967.

¹⁶⁾ Zu den obigen Ausführungen s. Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands 4./5. und 6. Lieferung, hrsg. v. E. MEYNER und J. SCHMITHÜSEN, J. GELBERT, E. NEEF, H. MÜLLER-MINY und H. J. SCHULTZE, Remagen 1957 und 1959; ferner Geographische Landesaufnahme 1 : 200 000, Naturräumliche Gliederung Deutschlands, Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 108/109, Düsseldorf-Erkelenz, bearbeitet von K. H. PAFFEN, A. SCHÜTTLER und H. MÜLLER-MINY, Bad Godesberg 1963.

verschiedenen Landschaftsräumen des Rheinlandes vermitteln. Schon das Grünland-Ackerland-Verhältnis wird nur noch grob angedeutet. Die Art der Anbaufrüchte aber und ihr Verhältnis zueinander – also etwa das von Halm- zu Blattfrüchten –, die Sonderkulturen – etwa Waid, Flachs usw. – außer den Rebflächen, sind anhand der hier benutzten kartographischen Landesaufnahmen nicht zu erschließen. Eine historische Wirtschaftskarte der Rheinlande um 1820 sollte aber auch einen Einblick in die Anbaueregionen bzw. Bodennutzungssysteme und die Intensität der Viehhaltung geben.

Die Quellenlage, d. h. veröffentlichte und unveröffentlichte Archivmaterialien lassen m. E. eine genauere Erfassung der Anbauverhältnisse und Viehhaltung zu, wenn auch das Material für die einzelnen Regierungsbezirke von unterschiedlicher Qualität sein mag. Eine Sichtung und Auswertung der Archivbestände ist gerade angelaufen¹⁷⁾. Es wird zumindest eine grobe Gliederung in Anbaueregionen angestrebt. Ferner sollen die wichtigsten Sonderkulturen, insbesondere auch die Handelsgewächse – wie Olsaaten, Flachs, Färberwaid – erfaßt werden. Über den Grad der Aufschlüsselung und die Art der Darstellung kann naturgemäß heute noch nichts gesagt werden, da hierüber letztlich die Vollständigkeit der Quellen entscheiden wird.

LANDSCHAFT, NATIONALPARKS UND FREMDENVERKEHR AM OSPATAGONISCHEN ANDENRAND

Bericht über eine Forschungsreise

Mit 4 Abbildungen

WOLFGANG ERIKSEN

Summary: Landscape, National Parks and tourism on the Andean fringe of east Patagonia

Between November 1965 and September 1966 the author investigated changes in the pioneer border along the Andean fringe of east Patagonia (Provinces of Neuquén, Río Negro and Chubut) with special reference to the effects of an influx of tourists. The cultural-geographical studies of LJUNGNER (journeys 1932-4) in the core area around Lake Nahuel (the so-called "Argentinian Switzerland") were thus continued.

The three landscape zones of the Andean Fringe (High Cordillera, Pre-Cordillera and Patagonian Table-land) are characterised by specific relationships of morphology, climate and vegetation and the development of the economic and settlement structure is illustrated. This shows that tourism is concentrated especially in the three National Parks of Lanín, Nahuel Huapi and Los Alerces and that its effects are twofold. On the one hand it limits the

¹⁷⁾ Diese Erhebungen führt Herr cand. phil. W. KRINGS durch, der seit April die mir lebenswürdigerweise durch Herrn Kollegen ZORN zur Hälfte überlassene, vom Kultusminister des Landes NRW bewilligte Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters übernommen hat. Bei der Betreuung der laufenden Arbeiten erfreue ich mich der vielfältigen Unterstützung durch Herrn Kollegen W. KULS, für die ich herzlich danke.

colonisation of the Andean fringe by restrictions on agriculture and forest use and the slow growth of various older State colonies. On the other hand, exceptional developments in population, settlement, economy and transport are encouraged at specific points, especially around the town of San Carlos de Bariloche.

Vorbemerkungen

Von November 1965 bis Ende September 1966 konnte ich mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der ich an dieser Stelle noch einmal meinen Dank aussprechen möchte, eine Forschungsreise nach Ostpatagonien durchführen. Ziel der Untersuchung war das Studium der Wandlungen an der Pioniergrenze am Andenrand Ostpatagoniens unter besonderer Berücksichtigung ihrer Gestaltung durch das Eindringen des Fremdenverkehrs. Aus dieser Themenstellung erklärt sich die Wahl der Reisezeit, da sowohl der Sommer- wie der Wintertourismus untersucht werden sollte.

Nach dreiwöchigen Vorarbeiten in Bibliotheken, Instituten und Archiven in Buenos Aires trat ich Mitte Dezember 1965 die Fahrt nach Patagonien an.

Zentrum des Untersuchungsgebietes war San Carlos de Bariloche (Prov. Río Negro) am Nahuel Huapi-See (Abb. 1). Von dieser Stadt aus bereiste ich in mehreren Profildfahrten den Andenrandstreifen in einer W-E-Breite von ca. 100 km bis Zapala (Prov. del Neuquén) im Norden und Esquel (Prov. Chubut) im Süden.

In ausgewählten Landschaftsausschnitten und Siedlungen (Abb. 1) führte ich Kartierungen, Befragungen und Erhebungen zum Studium der Siedlungs- und Wirtschaftsstruktur durch. Während dieser Arbeiten wurde eine zweimalige Andenüberquerung in das süddilenische Seengebiet unerlässlich, da es zahlreiche transandine Einflüsse und zwischenstaatliche Wechselbeziehungen in der Besiedlungsgeschichte des Raumes aufzudecken galt.

Die Zusammenarbeit mit den argentinischen Behörden und Instituten, die umfangreiches Arbeitsmaterial zur Verfügung stellten und verschiedene Vergünstigungen gewährten, erwies sich im allgemeinen als sehr gut. Sie wurde nur im Anschluß an die Revolution im Juni 1966 zeitweise gehemmt, da das Behördenpersonal ausgewechselt wurde und danach eine stärkere Kontrolle der öffentlichen Ämter erfolgte. Bei den abschließenden Arbeiten in den Provinzhauptstädten Rawson (Prov. Chubut), Viedma (Prov. Río Negro) und Neuquén (Prov. del Neuquén) sowie in Buenos Aires wirkte sich diese Tatsache gelegentlich nachteilig aus.

Stand der Forschung und kartographische Grundlagen

Die sehr späte Unterwerfung der Indianerstämme in den argentinischen Südprovinzen (um 1880) ließ eine intensive geographische Erforschung des Untersuchungsraumes erst seit wenig mehr als 100 Jahren zu. Grundlegende geographische Studien führten in diesem Raum Ende des 19. Jahrhunderts der Argentinier F. P. MORENO und in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts der Nordamerikaner B. WILLIS, die Deutschen F. REICHERT und H. STEFFEN sowie der Schwede E. LJUNGNER durch. Diese Studien erstrecken sich wie zahlreiche weitere Untersuchungen anderer Autoren (vgl. Literatur bei E. LJUNGNER, 1959) zu-

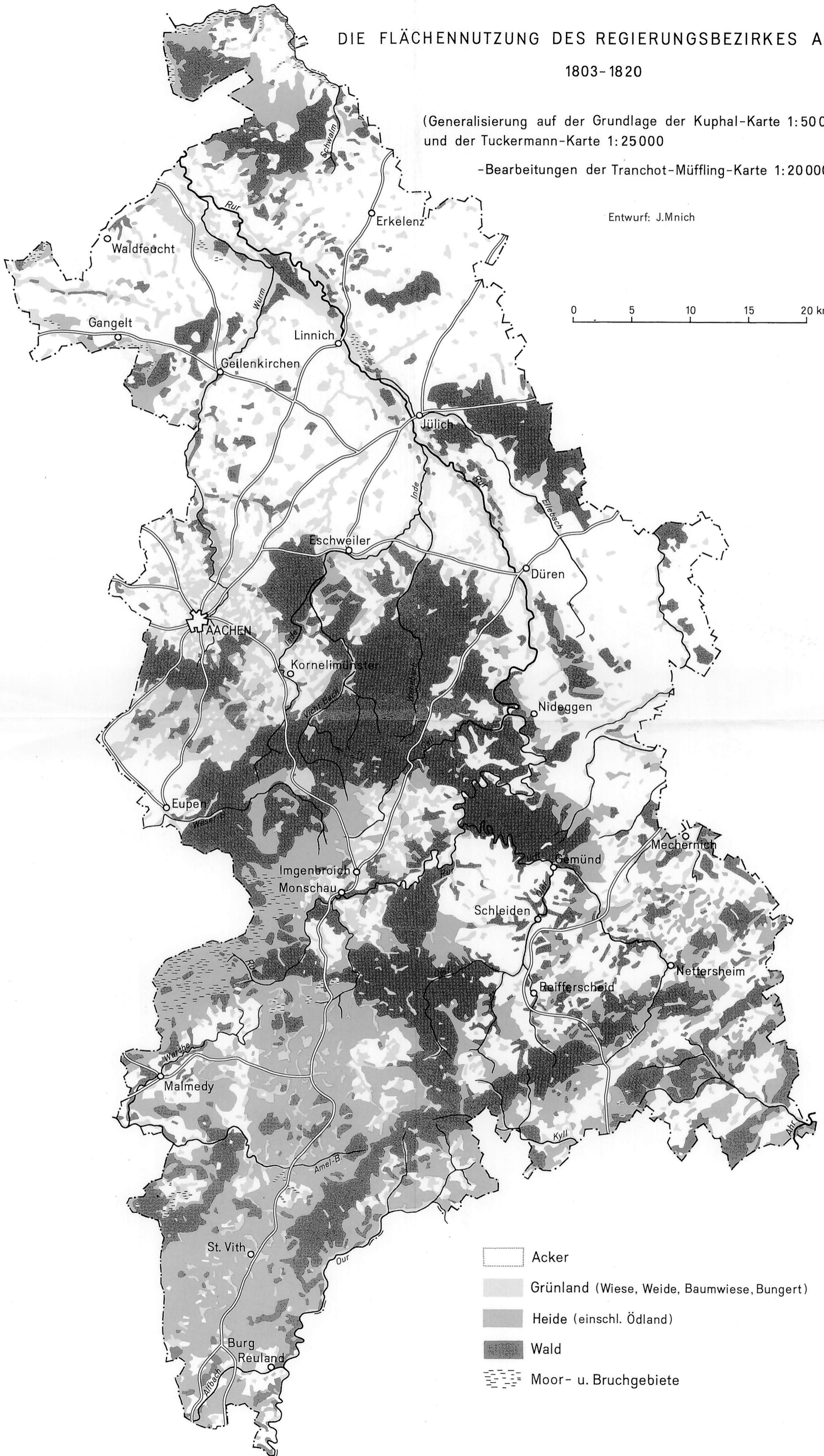
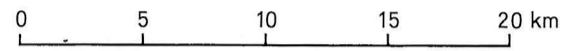
DIE FLÄCHENNUTZUNG DES REGIERUNGSBEZIRKES AACHEN






1803-1820

(Generalisierung auf der Grundlage der Kuphal-Karte 1:50 000
und der Tuckermann-Karte 1:25 000

-Bearbeitungen der Tranchot-Müffling-Karte 1:20 000-)

Entwurf: J.Mnich



-  Acker
-  Grünland (Wiese, Weide, Baumwiese, Bungert)
-  Heide (einschl. Ödland)
-  Wald
-  Moor- u. Bruchgebiete